

<b>Zeitschrift:</b>	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
<b>Band:</b>	10 (1989)
<b>Vorwort:</b>	Vorwort
<b>Autor:</b>	Mattmüller, Markus / Schluchter, André

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Vorwort**  
**von**  
***Markus Mattmüller und André Schluchter***

Die Agrargeschichte nimmt seit einigen Jahren in der schweizerischen Geschichtsschreibung einen wichtigen Platz ein, denn mit der zunehmenden Erforschung der alten ländlichen Gesellschaft ist unabdingbar auch ein Interesse an den Formen ihrer Wirtschaft verbunden. Zur Vielfalt der kleinräumigen Schweiz trug nicht zuletzt auch die Vielfalt ihrer Bodennutzungssysteme bei. Zu deren Unterscheidung steht den Agrarhistorikern eine Reihe mehr oder weniger fest etablierter Oberbegriffe wie *Kornland*, *Uebergangs-* beziehungsweise *Feldgraszone*, *Hirtenland* und *inneralpine Autarkiezone* zur Verfügung. Was diese Begriffe aber eigentlich beinhalten und vor allem auch auf gesellschaftlicher Ebene implizieren, auf welche Regionen sie zu welcher Zeit anwendbar sind, darüber gibt es keinen verbindlichen Konsens.

Die Beiträge dieses Bandes sind aus den praktischen Bedürfnissen der Forschung nach verbindlicher Begrifflichkeit hervorgegangen und deshalb in erster Linie methodologisch ausgerichtet. Sie setzen sich mit der Definition beziehungsweise Lokalisierung von Agrarzonen auseinander und überprüfen dabei die Tauglichkeit sowohl etablierter als auch neuer Begriffe zur Charakterisierung so komplexer und sich wandelnder Sachverhalte, wie sie vormoderne Landwirtschaftssysteme darstellen. Der zeitliche Rahmen reicht vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Geographisch stehen zwar die Kantone Luzern (*Dinkel/Schnyder*), Bern (*Pfister*), Glarus (*Head*), Graubünden, Wallis und Tessin (*Mathieu* beziehungsweise *Guzzi*) im Vordergrund, dies aber jeweils mit der Absicht, typische Merkmale für grössere Wirtschaftsräume zu erfassen. Allerdings kann im Rahmen einer solchen Publikation keine umfassende Behandlung des Themas angestrebt werden: So wird auf die Uebergangszone der Feldgraswirtschaft zwar in den Beiträgen von *Dinkel/Schnyder* und *Pfister* eingegangen, aber sie bildet nicht Gegenstand einer eigenen Untersuchung; dies gilt auch für den Jura.

Einigkeit herrscht bei allen Autoren über die Vielfältigkeit der Wirtschaftsweise in den untersuchten Gebieten. Entsprechend gross ist denn auch ihre Skepsis gegenüber Oberbegriffen, die nur einen

Aspekt in den Vordergrund rücken und somit dazu verleiten können, die wirtschaftliche Diversifikation einer vermeintlichen Monokultur zu übersehen (vgl. etwa in *Haeds* Beitrag die Bedeutung der Obstbaumkultur für das Glarner "Hirtenland"). Weiter sprechen die so bezeichneten Agrarzonen verschiedene Begriffsebenen an - das *Produkt* im Kornland, den *Produzenten* im Hirtenland -, was ihre Vergleichbarkeit erschwert (vgl. *Mathieu*), insbesondere auch über die Sprachgrenzen hinweg (vgl. *Head* und *Guzzi*). Konsequenz aus diesem Ungenügen ist entweder eine Präzisierung und Verfeinerung der etablierten Begriffe (*Dinkel/Schnyder, Pfister*) oder die Verwendung einer neuen (*Pfister, Mathieu*) beziehungsweise ausserhalb des nationalen Diskurses stehenden Terminologie wie für den Kanton Tessin (*Guzzi*).

Die Rekonstruktion historischer Agrarlandschaften stützt sich auf eine der Komplexität des Untersuchungsgegenstands angemessene Vielfalt von Quellen. Diese reichen von seriell auswertbaren wirtschaftlichen und demographischen Daten bis zu den Angaben der Reiseschriftsteller; im Idealfall kann letzteren eine breite empirische Basis gegenübergestellt werden (*Pfister*). Oft stellt sich dem Forscher die Aufgabe, Karten und geographisch aufschlüsselbare Statistiken des 19. und 20. Jahrhunderts "rückwärts" zu lesen. Dabei wird sowohl Material der physischen wie auch der sozio-kulturell orientierten Geographie beziehungsweise der Volkskunde als Ausgangspunkt verwendet und die Tauglichkeit einzelner Parameter wie etwa Niederschlagsmengen oder Siedlungsstruktur diskutiert. Die verschiedenen Wirtschaftszonen sind indes nur in ihren eigentlichen Kerngebieten klar zu unterscheiden, denn sie gehen an den Rändern fliessend ineinander über. Daher liegt die Konzeption eines *Grenzaums* anstelle einer *Grenzlinie* nahe, wie sie vor allem im Aufsatz von *Dinkel/Schnyder* ausgearbeitet wird.

Die Untersuchung historischer Agrarräume führt immer wieder zum Begriffspaar Natur - Kultur zurück und damit auch zur Frage, ob die Bewirtschaftung des Bodens unter den damals geltenden Voraussetzungen dessen natürlicher Eignung entsprach oder ob sie in einem Spannungsverhältnis dazu stand. So stellte der durch die Herrschaftsverhältnisse vorgeschriebene Getreideanbau in vielen Dörfern des Juras zum Beispiel einen strukturellen Nachteil dar, welcher bei ungünstiger Witterung stärker als in tieferen Lagen manifest werden konnte. Wahrscheinlich trug umgekehrt die Existenz komplementärer Ressourcen in Teilen der Alpen zu einer im Vergleich

zum Kornland geringeren Krisenanfälligkeit bei (*Head, Pfister, Mathieu*). - Für den Agrarhistoriker, der sich als Sozialhistoriker versteht und sein Interesse nicht nur auf produktionstechnische Aspekte richtet, rücken mit den Voraussetzungen die Aspekte des Marktes, der Herrschaftsformen, der Besitz- und Sozialstrukturen in den Vordergrund. "Kornland" bedeutet in diesem Kontext eben nicht nur primären Getreideanbau im Dreizelgensystem, sondern fast unweigerlich auch: zunehmende soziale Ungleichheit zwischen wenigen Vollbauern und einer grossen ländlichen Unterschicht von Taunern, Handwerkern und Heimarbeitern.

Die in diesem Band gesammelten Aufsätze gehen auf Referate zurück, die am 23. Januar 1988 an einer Tagung der Basler Arbeitsgemeinschaft zur Sozialgeschichte gehalten wurden. Die Veranstalter freuen sich, die Beiträge zum Kolloquium "Die Agrarzonen der Alten Schweiz" in gedruckter und zum Teil erweiterter Form vorlegen zu können. Sie hoffen, damit die Diskussion über dieses wichtige Thema der schweizerischen Agrargeschichte anzuregen beziehungsweise zu vertiefen.